

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 65.

Freitag den 13. August

1841.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Horb.

Horb.

[Aufruf an den Eigenthümer einer gefundenen Kette.]

Das Eheweib des Andreas Denner voh Lüthenhardt will am 30. April d. J. den Tag vor dem Oberndorfer Markt, da wo die Wege von Mittelbronn und Dettlingen zusammenkommen, auf württembergischem Boden und wahrscheinlich auf Grünmetzletter Markung, eine gewöhnliche Wagenkette von 60 Glaiichen und ohne ein sonstiges Zeichen, gefunden haben. Diese Kette ist hier hinterlegt und wird der rechtmäßige Eigenthümer aufgefordert, binnen eines Termins von dreißig Tagen hier zu erscheinen, und seine Ansprüche an dieselbe rechtsgenügend darzuthun, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist sonst darüber verfügt werden würde.

Den 5. August 1841.

K. Oberamt,
Wiebbeckin, A.B.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig.

[Holz-Verkauf.]

Im Revier Hoffstett kommen am Freitag den 20. und Samstag den 21. August d. J.

der Anfang ist

Morgens 9 Uhr

im Distrikt Herrenberg bei der Baiermühle — im Walde selbst aus dem Distrikt Herrenberg:

20 Langholzstämme, 32 Klöße,

3¼ tannene Klasten,
559 geschächte Wellen;

Buchrein:

197 Langholzstämme,

161 Klöße,

21¼ buchene,

25 tannene Klasten,

330 buchene,

1130 tannene geschächte Wellen;

hintern Sommerberg:

22 Langholzstämme, 15 Klöße,

102 Stück Eichen,

1¼ birkenne,

8 tannene Klasten,

1580 eichene,

1230 tannene geschächte Wellen;

obern Schindelhard:

158 Langholzstämme, 73 Klöße,

2½ tannene Klasten;

Burkhardt:

380 meist forchene Langholzstämme,

187 dergl. Klöße,

1¼ eichene,

22 tannene Klasten,

2465 ungebundene tannene Wellen;

Breitenwald C.:

10 Langholzstämme, 16 Klöße,

40¼ buchene,

2¼ tannene Klasten;

Kalberwald:

79 tannene und forchene Langholzstämme,

50 dergl. Klöße,

4 buchene, ¼ birkenne,

18¼ tannene Klasten,

70 buchene,

972 tannene ungebundene Wellen

unter den gewöhnlichen Bedingungen zum Aufstreichsverkauf, wozu die Liebhaber andurch eingeladen werden.

Den 9. August 1841.

K. Forstamt,
von Seutter.

Altenstaig.

[Holz-Verkauf.]

Im Revier Altenstaig werden am Mittwoch den 25. und Donnerstag den 26. August d. J.

je von Morgens 9 Uhr an

im Walde selbst — der Anfang ist im Geiselthau — Aufstreichsverkaufe über

283 Langholzstämme, 5 Klöße,

27¼ tannene Klasten,

1975 tannene Wellen

im Distrikt Geiselthau bei der obern Wasserstube bei Altenstaig;

261 Langholzstämme, 9 Klöße,

24¼ tannene Klasten,

16¼ Klasten Reißprügel

im Distrikt Schornzhardt A.;

247 Langholzstämme, 3 Klöße,

22¼ tannene Klasten,

11½ weißtannene Rindenklasten,

375 gebundene tannene Wellen

im Schornzhardt I.;

dort Scheidholz:

44 Langholzstämme, 18 Klöße,

28¼ tannene Klasten,

1140 tannene Wellen; und

14 Stämme, 13 Klöße,

18½ tannene Klasten,

¼ weißtannene Rindenklasten,

½ Klasten Reißprügel,

15 Wellen

im Berlobrenholz vorgenommen und hiezu die Liebhaber anmit eingeladen.

Den 9. August 1841.

K. Forstamt,
von Seutter.

Forstamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Revier Baiersbronn.

[Holz-Verkauf.]

Im Revier Baiersbronn kommen fol-

Preise.

Victualien.	Fr.
1 Pfund	20
malz	17
ffene	16
ene	22
	20
	15

gende, meistens ausgezeichnet schöne Holz-
Sortimente zum Verkauf in öffentli-
chen Aufstreich und werden die Kaufs-
Liebhaber eingeladen, sich je
Morgens 9 Uhr
auf den zur Zusammenkunft bestimm-
ten Plätzen einzufinden.

1) in den Knibiswaldungen,
Schlag Ueberzwerchberg
den 23. und 24. August 1841,
Zusammenkunft im Schlag Ueberzwerch-
berg:

- 962 Stämme tannenes Bau- und
Flossholz, 32ger,
- 3107 tannene Säglöche,
- 10 Klasten tannenes Spalterholz, so-
genanntes Stüppichholz,
- 1800 buchene und
- 15235 tannene unaufbereitete Reisach-
Wellen.

2) in den Tonbachswaldungen,
den 25. u. 26. August 1841,
Zusammenkunft auf der Rohplatte in
der Klappermisse.

Sommerseite Abtheilung A.

- 90 Stämme tannenes Bau- und Floss-
holz, 32ger,
 - 767 Stämme tannene Säglöche.
- Winterseite Abtheilung A.
- 214 Stämme Bau- u. Flossholz, 32ger,
 - 2628 Stämme tannene Säglöche,
 - 11 Stämme buchen Nutzholz,
 - 2 1/4 Klasten tannenes Spalterholz.

3) in den Hirschkopfwaldungen,
den 27. u. 28. August 1841.

Zusammenkunft bei der Sonnenuhr
und zwar
Hirschkopfwaldungen,
Stoffelswald,

- 200 Stämme tannenes Bau- u. Floss-
holz, 32ger, 50ger und 65ger,
 - 1176 Stämme tannenes Sägholz,
 - 12 Klasten tannene Spalter.
- Zimmerhausenwald,
- 245 Stämme tannenes Bau- u. Floss-
holz, in obigen Sortimenten,
 - 1492 Stämme tannenes Sägholz,
 - 8 3/4 Klasten tannene Spalter.

Schöner Bestand,
150 Stämme tannenes Bau- u. Floss-
holz,
300 Stämme tannenes Sägholz,
sodann

393 Stämme Bauholz 30ger 32ger
vom Jahr 1840.

Die Verkaufsbedingungen werden

jeden Tag vor Beginn des Verkaufs
bekannt gemacht, der ist hier nur noch
beizufügen, daß das gewöhnliche Auf-
geld am Verkaufstag baar eingetragen
werden wird.

Christophsthal, den 11. August 1841.
K. Forstamt,
Hahn.

Stuttgart.

[Patronen-Zug-Lieferung.]

Die Lieferung von 3000 Ellen Patro-
nen-Zug wird

Mittwoch den 25. August
Vormittags 10 Uhr

in Abstreich gebracht werden. Muster
werden bei der Akkord-Verhandlung
vorgelegt und dann demjenigen zugestellt,
welcher den Akkord erhalten wird. Will
ein Akkordliebhaber vorher Muster
einsehen, so kann solches im Arsenal in
Ludwigsburg oder bei der unterzeich-
neten Stelle in Stuttgart geschehen.

Diejenigen Fabrikanten und Hand-
werksleute, welche diesen Akkord ganz
oder theilweise übernehmen wollen, wer-
den hiemit eingeladen, zu oben bemer-
kter Zeit sich in der Kanzlei der Kriegs-
Kassenverwaltung in dem Gebäude des
Kriegsministeriums einzufinden.

Den 3. August 1841.

K. Kriegs-Kassen-Verwaltung.

Schöberg,
Oberamts Freudenstadt.

[Flossholz-Verkauf.]

Der Stiftungsrath verkauft am
Freitag den 27. August
Mittags 1 Uhr
im Wirthshaus zum Löwen, im öffent-
lichen Aufstreich

ungefähr 200 Stämme Flossholz,
worunter 22-24 Holländer aus dem
— der Stiftung gehörigen Mesnerwald.

Den 6. August 1841.

Stiftungsrath.

Magold.

Am 19. August d. J.

werden im Stadtwald Kühlberg circa
200 Klasten eichen Scheutterholz wovon
sich viel zu Handwerksholz eignet, im öf-
fentlichen Aufstreich gegen baare Bezah-
lung verkauft, die Liebhaber wollen sich
Morgens 7 Uhr

im Schlag einzufinden.

Ferner werden im nämlichen Schlag
Kühlberg,

den 20. August d. J.

93 Stück Eichen im öffentlichen Auf-
streich gegen baare Bezahlung verkauft,
die Kaufsliebhaber wollen sich
Morgens 7 Uhr
im Schlag einzufinden.

Die Herren Ortsvorsteher werden
ersucht, dieß ihren Gemeindeangehörigen
bekannt machen zu lassen.

Den 9. August 1841.

Aus Auftrag,
Stadtschultheißenamt,
Stadtforstwarth
Hartranft.

Gütlingen,
Oberamts Magold.

[Ziegelhütte-Verleihung.]

Die der hiesigen Gemeinde gehörige Zie-
gelhütte auf dem Haselstallerhof, welche
besteht:

in einem Wohngebäude, Scheuer, Stal-
lung, Brennofen und Dörrhütte,
sodann:

3 Morgen 2 Viertel Baum- und Gras-
Garten und Wiesen.

17 Morgen 1/2 Brtl. 16 Ruthen ge-
bautes und 3 Morgen 2 Brtl. ödes
Feld, werden

am Montag den 23. August d. J.
wiederum auf weitere 9 Jahre, näm-
lich von Lichtmess 1842/51 verliehen
werden.

Die Liebhaber hiezu haben sich an
obgemeldetem Tage mit obrigkeitlichen
Zeugnissen über Prädikat und Vermö-
gen versehen, auf dem hiesigen Rath-
hause dahier

Morgens 9 Uhr

einzufinden.

Die Herrn Stadt- und Gemeinde-
Vorsteher werden hiemit geziemend er-
sucht, dieses in ihren Gemeinden ge-
fälligst bekannt machen zu lassen.

Am 5. August 1841.

Nach Auftrag des
Gemeinderaths,
Schultheiß, Mohr.

Hörschweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen

gegen gericht
und bei der
Ausleihen pa
Den 6. J

150 fl. sind
zum Ausleihen
Den 10.

Außeran

Gegen billig
nen jungen
als Lehrling
Den 11.



Abzeichen, ei
schein nach
sen seyn mu
thümer kann
Einrückungs-
ablangen laß

Den 9. J

F. Bruckm
von da, emp
kauf von neu
Reparatur u
und versprid
dienung mit
Den 8. J

Bei Unter
fehlliche Sich
geld in belie
parat.
Den 7.



gegen gerichtliche Versicherung 150 fl. und bei der Stiftungspflege 70 fl. zum Ausleihen parat.

Den 6. August 1841.
Schultheiß Mutschler.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

150 fl. sind bei hiesiger Stiftungspflege zum Ausleihen vorrätzig.

Den 10. August 1841.

Außeramtliche Gegenstände.

B e r n e d.

Gegen billiges Lehrgeld nehme ich einen jungen wohlgezogenen Menschen als Lehrling an.

Den 11. August 1841.

Nagelschmied Baumann.

Altenstaig.

[Zugelaufener Hund.]



Es hat sich letzten Freitag bei mir ein schwarzer Haushund, mittlerer Größe, ohne Abzeichen, eingestellt, welcher dem Anschein nach bei einem Fuhrwerk gewesen seyn muß. Der rechtmäßige Eigentümer kann solchen gegen Ersatz der Einrückungsgebühr und Fütterungskosten ablangen lassen bei

Ankerwirth Hensler.

Den 9. August 1840.

Freudenstadt.

J. Bruckmann, Uhrmacher, gebürtig von da, empfiehlt sich sowohl zum Verkauf von neuen Taschenuhren, als zur Reparatur was in sein Fach einschlägt, und verspricht schnelle und billige Bedienung mit Garantie.

Den 8. August 1841.

Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gefehliche Sicherheit 2400 fl. Pflegschaftsgeld in beliebigen Posten zum Ausleihen parat.

Den 7. August 1841.

Apotheker Haug.

Altenstaig Stadt.

[Haus- und Güter-Verkauf.]



Die Unterzeichnete

ist gesonnen

Samstag den 28.

August d. J.

im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen:

- 1) Ein dreistödiges Wohnhaus in der obern Stadt, beim Rathhaus und Stadtbrunnen, sammt einer besondern Stallung;
- 2) den 3ten Theil an einer Scheuer, stehend auf No. 4;
- 3) 17 1/2 Ruthen Küchengarten;
- 4) 2 Morgen 10 Ruthen Wäbefeld in den sogenannten Bronnenäckern.

Bemerkt wird, daß im Haus — im untern Stock eine 2te Stallung für 2 Stücke Vieh, zwei gewölbte Keller; im zweiten Stock eine Wohnung mit drei in einandergehenden Zimmern, wovon eines heizbar, nebst Küche, Holzkammer und Backofen; im dritten Stock eine Wohnung mit drei in einandergehenden Zimmern, worunter 2 heizbar, sammt Küche, Speiskammer und zwei Dehrnkammern; im vierten oder ersten Dachstock eine Wohnung mit zwei hezbaren Zimmern und einem Nebenzimmer sammt Küche und einer Dehrnkammer — sich befinden, und daß überdies noch viel Raum zum Aufbewahren von Futter, Früchten zc. vorhanden ist.

Den 12. August 1841.

Goldarbeiter Baur's
Wittwe.

N a g o l d.



Der Unterzeichnete hat um sehr billigen Preis zu verkaufen:

- 1) einen ganz guten leichten ein- und zweispännigen Wagen;
- 2) eine ganz gute Fußwende;
- 3) einen ganz guten hartholzernen neuen Strohhuhl, für welchen garantirt wird.

Den 12. August 1841.

Schmidtmeister Lenz.

Unter m u s b a c h,
Oberamts Freudenstadt.



Unterzeichnetem ist ein Hund abhanden gekommen.

Derselbe ist ein Rüde,

schwarz, etwas weiß an der untern Brust, er trägt ein rundes Halsband von Leder mit einem Ring.

Er bittet, denselben gegen Ersatz der Kosten zurückzugeben.

Den 9. August 1841.

Michael Dölker.

Freudenstadt.

Böse Menschen, welche in wirklicher Zeit jeder Ort in Menge aufzuweisen hat, machten sich eine Freude daraus, auszustreuen, ich seye wegen begangener Schleichigkeiten von Mannheim nach Hause gewiesen worden, dieß ist nicht der Fall, sondern ich wurde bloß wegen Mangels an einem Ausweis nach Haus geschrieben, wo ich nach meiner Ankunft wegen Ungehorsams vom R. Oberamte dahier mit 3 Tagen Arrest belegt wurde.

Diese Erklärung glaube ich meinen Freunden und Bekannten schuldig zu seyn, um damit jenen böse Dämon welcher über mich ausgestreut wurde von mir abzuwälzen.

Im Juli 1841.

August Frik Haas, Kellner,
in Condition in Zürich im
Hôtel Bauer.

Altenstaig.

[Vidualien-Verkauf.]

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß bei ihm alle Sorten von Mehl, Gries, Roggerste, Erbsen, Linsen, Wicken und Bohnen zc. zu haben sind, um äußerst billige Preise und Versicherung stets ächter und guter Waare. Zugleich zeigt er den auf hiesigen Wochenmarkt kommenden Verkäufern von Butter, Schmalz, Eier, sonstigen Vidualien und Leinentuch, an, daß stets solche Gegenstände von ihm erkauf werden.

Er bittet um geneigten Zuspruch.

Den 7. August 1841.

Jung Michael Wurster.

Westphälische Sagen.

Von L. Wiese.

Das Fegfeuer des westphälischen Adels.

Ein Paderborner Schneider wollte
Nach Bbdefen zum Kloster gehn,
Wo er dem Bruder Schneider sollte
Des andern Tages helfen nähn.
Viel Arbeit auch zu Hause habend,
Kam er nicht fort bis kurz vor Abend;
Und weit noch war er, weit vom Ziel,
Als finstre Nacht ihn überfiel.
O weh, du armer Schneider!

Das hatt' er nicht bedacht; — und scheuer,
Fürchtbarer ward sein Schritt, als je.
Doch kam er ohne Abenteuer
Bis in des Lutterberges Näh'. —
Der Lutterberg ist nicht gebeuer;
Es ist darinn das Fegfeuer
Des Adels aus dem Münsterland.
Das war dem Schneider wohl bekannt.
O weh, du armer Schneider!

Der Arme hörte jetzt ein Brausen,
Erst fern, dann näher stets und näh'r.
Er blickte auf und sah mit Grausen
Ein großes, wildes Geisterheer;
Auf schwarzen, feuersp. händen Rossen
Kam's brausend auf ihn zugeschossen.
Vergebens macht er Kreuz auf Kreuz;
Sie nah'n, — sie drohen ihm bereits.
O weh, du armer Schneider!

Nun stürzt er hin, wie vom Gewitter
Getroffen. Endlich aber schreit er:
„Habt Gnade, ihr gestrengen Ritter!
Ich bin ja nur ein armer Schneider!“ —
„Ei, bravo!“ spotteten die Geister!
„Seyd uns willkommen, edler Meister!
Sollt mit uns in den Lutter gehn,
Und sollt uns neue Kleider nähn!“ —
O weh, du armer Schneider!

Und als die Geister dies gesprochen,
Da banden sie ihn auf ein Pferd:
Das hatte Feuer in den Knochen,
Er saß drauf wie auf heißem Herd.
Sein Schrein und ihr Gelächter schallten,
Daß alle Felsen wiederhallten.
Zurück zum Berge gieng der Ritt,

Und der Gefangne mußte mit.
O weh, du armer Schneider!

Sie kamen bald an eine Pforte;
Der ganze Zug hielt still davor.
Man murmelte nun ein'ge Worte,
Dann that sich auf das ehrne Thor.
Was ward dem Schneider nun zu schauen?
Kaum mocht' er seinen Augen trauen:
Der ganze Lutterberg war hohl,
Ein Saal, von tausend Klustern wohl!
O weh! du armer Schneider!

Wohl einer ungeheuern Schenke
Glich dieser prächt'ge Höllensaal, —
Drin viele Tausend Tisch' und Bänke,
Besetzt mit Rittern ohne Zahl.
Da ward gezecht und aufgewartet,
Gelärmt, gewürfelt und gekartet.
Sie schienen lustig allzumal,
Und doch auch heimlich voller Qual.
O weh, du armer Schneider!

Wer laut und scheinbar herzlich lachte,
Dem schlugen Flammen aus dem Mund;
Wer sich an Kart' und Wüfel machte,
Verbrannte sich die Finger wund;
Und bei dem Trinken oder Rippen
Verzog man stets vor Schmerz die Lippen,
Denn was so schien wie Traubenblut,
War eine süß'ge Höllenglut.
O weh, du armer Schneider!

Die Speisen auch, wovon sie aßen,
Die Kleider auch, an Leib und Arm,
Die Bänke auch, worauf sie saßen,
Kurz, Alles war ver-teufelt warm.
Der Schneider sah das an der Herren
Geberden, Rucken, Mundverzerrn. —
Er gieng im Saal umher, fast keck;
Vor großer Neugier wich der Schreck.
O weh, du armer Schneider!

Sobald mit ein'ger Ruh der Meister
Das grauenbaste Heer durchspäht',
Erfann' er viele dieser Geister
Als Herren, für die er einst genäht.
Es waren lauter Herrn von Adel,
Die einst sich dänkten ohne Tadel;
Ein Bischof gar von Paderborn
Sah breit am großen Tische vorn.
O weh, du armer Schneider! — —

„Na, S
„Nun k
Ich bele
Und Na
Die edle
Wie's a
Nur ne
Daß Ze
O weh,

Jetzt nat
Mit freu
„Bis er
Stärkt e
Der Sch
Da stan
Das wa
Dem wi
O weh,

Zwar m
Auf die
Und mo
Denn vo
Doch ge
Kühn in
Zog abe
Die Fin
O weh,

Er lief
Im Höll
Und sch
Und sch
Darüber
Die Gei
Und bat
Daß sie
O weh,

„Zum
Rief ein
Doch pl
Sich ab
Eingog
Und un
Benutzte
Bald w
Dan!

„Na, Freund!“ sprach einer der Verdammten:
 „Nun könnt ihr bald an Arbeit gehn.
 Ich hole Zeug, fein und sammt.
 Und Nadel Euch und Zwirn zum Näh.
 Die edle Kunst wird hier betrieben,
 Wie's auch bei Euch die Leute lieben; —
 Nur nehmt euch das schon zu Gemüth,
 Daß Zeug — und Zwirn — und Nadel — glüht!“
 O weh, du armer Schneider!

Jetzt nahm ein anderer der Geister
 Mit freundschaftlichem Ton das Wort:
 „Bis er zurückkommt, guter Meister,
 Stärkt euch an jener Tafel dort!“
 Der Schneider blickte nach dem Tische
 Da standen Erbsen, — ach, und Fische!
 Das war sein liebstes Leibgericht;
 Dem widerstehen konnt' er nicht,
 O weh, du armer Schneider!

Zwar mocht' er sich nicht niederlassen,
 Auf die am Tische steh'nde Bank.
 Und mocht' auch keine Gabel fassen, —
 Denn vor Verbrennen war ihm bang;
 Doch griff er, eh' er's recht bedachte,
 Kühn in die Schüssel, die ihm lachte,
 Zog aber schnell zurück die Hand, —
 Die Finger waren abgebrannt,
 O weh, du armer Schneider.

Er lief vor Schmerzen wie besessen
 Im Höllensaale hin und her,
 Und schrie: „Der Teufel hol' solch Essen!“
 Und schrie und lamentirte sehr.
 Darüber machten seine Wächter,
 Die Geister all, ein Hohngelächter,
 Und hatten eine Freude d'ran,
 Daß sie gesoppt den guten Mann,
 O weh, du armer Schneider!

„Zum Näh'n wird er doch noch taugen?“
 Rief eine Stimme aus dem Chor. —
 Doch plötzlich wandten Aller Augen
 Sich ab von ihm und nach dem Thor:
 Einzog ein neuer Herr von Adel,
 Und unser Meister von der Nadel
 Benutzte dies, um zu entfliehn;
 Bald war er, wo die Sonne schien,
 Dank' Gott, du armer Schneider!

Aphorismen.

— Nicht der — sagt ein alter Schriftsteller — ist eine wahre Waise, der keine Eltern, sondern der, welcher weder Erziehung noch Kenntnisse hat. — Wie viele Waisen gibt es demnach, deren Eltern noch leben.

— Alles ist Widerspruch auf der Erde: die Leidenschaften, die Moral, die Geseze, die Ehre. Alles stößt und kreuzt sich, und die wahre Wissenschaft des Lebens ist, als geschickter Steuermann sein Rachen mitten durch die verschiedenen Strömungen leiten zu können.

— Man soll arbeiten, als wollte man ewig leben; man soll fromm seyn, als würde man morgen sterben.

Aus Frankfurt.

Reisen! reisen! ist die Lösung unserer Zeit. Wer viel Geld hat, reist um sein Geld, wer zu wenig hat, verreist, um seine Gläubiger los zu werden, wer gar keines hat, reist, um bei mitleidigen Seelen welches zu sammeln, oder Schneider und Wirthe darum zu pressen. Engländer reisen um Geld zu sparen, und Franzosen, um Geld zu verdienen; wer eine junge Frau nimmt, reist, um den Complimenten, und wer eine alte hat, um den Sottisen zu entgehen, oder für einen Junggesellen zu passiren. Frauen reisen ins Bad, um ihre Männer los zu werden, und Mädchen, um welche zu bekommen. Aerzte empfehlen ihren Patienten eine Brunnenreise, damit sie auf ihre Kosten eine Spazirfahrt machen können, oder weil ihre eigene Heilquelle versiegt ist. Schauspieler reisen, um Gastrollen gegen Geldrollen zu vertauschen, und Soldaten zu Lustlagern, um ihre Kriegsbrollen einzustudiren. Wer wollte es all den Leuten auch verdenken, daß sie Reiselust haben, da das Reisen sonst eine Beschwerde, jetzt eine Lust ist. Man macht es ihnen so bequem, daß sie es zu Hause vor Unbequemlichkeit gar nicht mehr aushalten können. Und dennoch geht Niemand mehr auf Reisen, weil Alles — fährt, selbst die Musterreiter fahren, und daran thun sie auch recht, den sie waren doch nie Musterreiter, und können, wenn sie sich bemühen, mit der Zeit Musterfahrer werden, besonders wenn sie mit Spirituosen handeln. Die Leute, die aber vorzüglich beim Reisen gewinnen, und zwar, wenn sie zu Hause bleiben, sind die Gastwirthe; sie sind die Einzigen, deren Verhältnisse immer glänzender werden, je mehr Fremde sie bewirthen, und die am meisten zu leben haben, wenn sich recht viele Gäste bei ihnen zu Tische setzen. Auch bei uns entstehen jedes Jahr neue Gasthäuser, neue

Hotels! und alle sind, trotz des schlechten Wetters, jetzt wieder überfüllt. Desgleichen berichten die Curlisten der umliegenden Bäder, Wiesbaden, Homburg, Soden, Kronthal, Weilbach, Schwalbach und Schlangenbad von vielen Tausenden von Gästen, die ihr hartes Mineral gegen flüssiges umsetzen, und die Gesundheit, oder Gott weiß was: dabei zu gewinnen hoffen. Vieles trägt zu dem vermehrten Verkehr unserer jetzt die durch Hrn. Director Beil vortreflich geordnete Taunus Eisenbahn bei, die uns all diese Curörter in unsere Umgebung herbeizogen, und aus Frankfurt, Mainz und Wiesbaden gleichsam nur eine große Stadt gebildet hat. Die Zahl der Reisenden war vom 1. bis 10. v. Monats 33,000, und die Einnahme 18000 fl. Diese Anstalt wirkt aber auch noch außer ihren Schienen vielfach Gutes, und jedes Vehikel muß gleichsam ein Beispiel an ihr nehmen, und ihre Locomotive nachzustreben suchen. Außerdem, daß uns die Fiaker und Omnibus geboren, fahren die Silwagen, alle Kutscher und selbst das Markttschiff jetzt schneller wie sonst. Mir will es bisweilen dünken, als sängen auch die Menschen schon an, schneller zu gehen, zu arbeiten, zu essen und zu trinken, ja zu denken. Natürlich! es will Niemand zurück bleiben, Niemand Zeit verlieren, da man jetzt so viel damit ausrichten kann. Bei diesem raschen Vorwärtseilen vergißt man bei uns aber auch die Sitzenden nicht. Es ist jetzt an sich schon eine so große Strafe: sitzen zu müssen, daß man darauf bedacht ist, die Tage unserer Strasinge zu verbessern, man will das pennsylvanische Zuchtsystem bei uns einführen, über das neulich Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, selbst so viel Wahres und Beruhigungswerthes geschrieben hat. Desgleichen haben andere Menschenfreunde unsere unschuldigen siten bleibenden Mädchen bedacht, und einen Verein zur Unterstützung armer, sich verheirathender Bürgerstöchter gestiftet, der gewiß, besonders unter den sich schuldbeuwesten Hagestolzen, große Theilnehmer finden, und viel Gutes wirken wird. Ob auch die Frauen sich stark dafür interessiren werden, läßt sich noch nicht vorher sagen. Vielleicht möchten sie sich mehr zu einem andern, zwar nicht menschenfeindlichen, aber darum nicht minder edlen Vereine hingezogen fühlen, nämlich dem gegen Thierquälerei, der auch in der letzten Zeit bei uns entstanden ist. Haben sie sich doch schon früher immer so sehr der Hunde und Katzen angemmen, und Papageie und Affen waren immer ihre Lieblinge.

Bunterlei.

— (Greuel des Sklavenhandels.) Als ein neues Beispiel von den Greueln des Sklavenhandels veröffentlichen englische Journale einen Auszug aus dem officiellen Schiffsbruche des englischen Kreuzers Fawn, in dem es heißt: „Auf See, in 22° 30' Br. 40° W. L. Lieut.-Comm. J. Foote, am Bord des könipl. Schoo-

ners Fawn. Am 19. Febr. 1841 sahen wir an der brasilianischen Küste bei Cacupas eine große Brigg, welche dem Lande zusteuerte; wir änderten unsern Kurs, um sie abzuschneiden. Es schien, daß sie nicht im Geringsten abnte, daß unser Schiff ein Kreuzer sey. Wir ließen sie bis in den Bereich unsers 32-Pfünders kommen und gaben ihr einen Schuß über das Verdeck hinweg, dem sofort ein zweiter folgte; hierauf legte die Brigg ihre Steuer um, suchte zu entkommen und schien in große Verwirrung zu gerathen. Wir fuhren fort, ihr mehrere Schüsse zuzusenden, nicht in der Absicht, sie zu treffen, indem wir sicher vermutheten, daß Sklaven am Bord wären. Da die Brigg aber Vorsprung gewann, so beschloß Lieutenant Foote, ihr einen Schuß in den Schiffsraum zu geben, so leid ihm dies der Sklaven wegen auch that. Wir waren aber genöthigt, zwei Schüsse zu thun, erst als der dritte abgefeuert werden sollte, legte die Brigg bei. Binnen 20 Minuten waren wir am Bord. Die Sklaven befanden sich im Schiffsraume, der mit Lücken bedeckt war. Als wir sie öffneten, bot sich uns ein greulicher Anblick dar, der selbst das Herz eines portugiesischen Sklavenhändlers hätte erweichen können. Die lebenden, die sterbenden und die todten Neger lagen in einer verworrenen Masse alle durcheinander. Viele unter ihnen waren in dem abschreckendsten Zustande, vom Kopfe bis zu den Füßen mit Blattern überzogen; andere litten an entzündeten Augen; mehrere waren blind geworden; wieder andere glichen lebenden Skeletten und waren unfähig, sich auf den Beinen zu erhalten; Mütter mit Säuglingen an der Brust hatten keinen Tropfen Nahrung mehr für diese, und es ist überhaupt zu verwundern, wie sie dieselben bis dahin lebend erhielten. Sämmtliche Neger, die ohne alle Bekleidung waren, hatten sich auf der langen Reise auf den harten Blanken durchgelesen. Die Luft in dem Schiffsraume war wie verpestet, und es ist fast unglücklich, wie menschliche Wesen darin auszubaltem vermochten. Wir segelten mit der Prise nach Rio-Janeiro. Auf der Fahrt starben an den Blattern und an Entkräftung 13 und im Hafen noch 12 von den Negern. Eine andere Anzahl starb auf dem Hospitalschiffe Crescent. Nachdem der Schiffsraum der Brigg gereinigt und geräuchert war, sendete der britische Gesandte in Rio-Janeiro sie unter Leitung des Steuermanns vom Fawn nach der nächsten Colonie (Verbice) zur gerichtlichen Entscheidung. Wir segelten also am 19. März mit der Brigg und 180 Negern am Bord dahin ab, mit Medicin und allem Erforderlichen wohl versehen. Aller Sorge und Pflege ungeachtet starben auf der Fahrt dennoch 20 von den Negern. Die Brigg war mit 510 Negern von Bahia Fort, auf der Küste Benguela, absegelt, und 13 Tage später, als sie genommen wurde, hatten sie deren nur noch 375.“ Der Rest, aus 160 Individuen bestehend, ist in dem jammervollsten Zustand in Renamsterdam auf Verbice gelandet. Vier derselben sind noch seitdem gestorben, 29 ins Hospital gebracht und 127 sind der Sorge des Generalagenten, Hrn. G. G. Lowenfeld, übergeben, bis zur

Entscheidung d
übrige Theil d
finden sich noch
Amsterdam geb

Die Wahrheit

allein seitdem
man vor laut
ist auch eine
mehr, was eig
Friseur, was
was dem Ba
mer gehört!
lem Aufpuß
des Traumes

Es ist m
mes Ding.
den, hält Schwe
auch um die
— Nein, nein
fere Widersach
Anfeindungen
gen, die uns d
erheben! D
eine große M
Mißverhältniß
die meisten Fe
puli non sempe

B

— (Kamp
tement Nord, B
Kampf, Leib g
Wdtsen auf der
Es war zwei Ab
plötzlich dasselb
im selbigen Au
hielt. Hr. Wa
jagen. Der ver
daß er ein entse
Basseur feir

Entscheidung des Admiraltätsgerichts in Georgetown. Der übrige Theil dieser Neges, circa 200 an der Zahl, befinden sich noch in Rio-Janeiro und soll auch nach Neu-Amsterdam gebracht werden.

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Die Wahrheit und Adam kamen Beide nackt zur Welt.

allein seitdem die Schneider erfunden worden sind, sieht man vor lauter Kleider die Leute nicht. Die Wahrheit ist auch eine moderne Dame, man weiß bei ihr nicht mehr, was eigentlich ihr, was dem Schneider, was dem Friseur, was dem Zahnarzt, was dem Niedermacher, was dem Wattenmacher, was dem Nosshaar-Eigentümer gebührt! Wenn man jetzt so eine Wahrheit von allem Aufpuß entkleidet, so bleibt Einem der Schatten des Traumes einer Idee.

Zur Beruhigung.

Es ist mit der allgemeinen Achtung ein gar seltsames Ding. Von Allen geliebt und geachtet zu werden, hält schwer; um dies zu erlangen, müßte man sich auch um die Gunst der Narren und Schufte bewerben. — Nein, nein, Leute die es des Selichters müssen stets unsere Widersacher, unsere Gegner seyn; ihr Haß, ihre Anfeindungen müssen uns zur Ehre gereichen; Kränkungen, die uns ähnliche Marktschreier zufügen, müssen uns erheben! Da indessen die Anzahl schlechter Menschen eine große Majorität bildet, so ließe sich aus diesem Mißverhältnisse der Schluß ziehen, daß Derjenige, der die meisten Feinde hat, auch der ehrlichste ist. Vox populi non semper vox Dei!

Verschiedenes.

— (Kampf mit Wölfen.) Aus Marquise, im Departement Nord, Bezirk Boulogne, wird folgendes gemeldet: „Ein Kampf, Leib gegen Leib hat zwischen Hrn. Wasseur und zwei Wölfen auf dem Wege nach Souverain-Moulin stattgefunden. Es war zwei Uhr Nachts. Hr. Wasseur war zu Pferde, als plötzlich dasselbe stillstand und nicht vorwärts wollte. Er nahm im selbigen Augenblick ein Thier wahr, das er für einen Hund hielt. Hr. Wasseur stieg ab, um es mit der Peitsche fortzujagen. Der vermeintliche Hund wurde so nachdrücklich getroffen, daß er ein entsetzliches Geheul anstieß. Dieses Geheul ließ Hrn. Wasseur keinen Zweifel, daß er es mit einem Wolf zu thun

habe, und bald stürzte eine wüthende Wölfin aus einem benachbarten Getreidefelde, zur Hilfe ihres Jungen herbeieilend. Jetzt entspann sich ein verzweifelter Kampf. Hr. Wasseur hatte zu seiner Verteidigung nur seine Peitsche. Schon ist seine Blouse in Stücke gerissen; er haut auf die Mutter mit verdoppelten Schlägen ein. Glücklicherweise trifft er mit einem Fußtritt die Brust des jungen Wolfes dergestalt, daß derselbe mehrere Schritte weit fortrollt. Die Mutter läßt, dies gewahrend, von Hrn. Wasseur ab, und eilt dem Jungen zu Hilfe. Während diesem stürzte sich Hr. Wasseur rasch auf sein Pferd, und entfernte sich im Galop vom Schlachtfelde und aus dem Gesichtspunct seiner schrecklichen Feinde.

* * — (Pariser Postwesen) Paris theilt, einen Tag in den andern, 20,000 Briefe, welche daselbst aufgegeben werden, und 35,000 aus den Departements eingehende, aus; hierzu kommen noch 20,000 Verwaltungsdepeschen aus den verschiedenen Puncten der Provinz, so daß bei 75,000 Briefe täglich, und über 26 Millionen jährlich, daselbst ausgegeben werden. Dagegen werden von Paris täglich abgesendet 65,000 Briefe, 73,000 Zeitungsblätter, und mehr als 2500 Depeschen. Die Anzahl der im Laufe eines Jahres von den betreffenden Jelleisen zurückgelegten Postmellen, belauft sich auf 714.552.

Zu den Opfern, die sich der Orkan am 18. Juli anerkoren hat, gebührt auch die alte kraftvolle Linde, welche vor 365 Jahren nach der Schlacht bei Murten in der Schweiz gepflanzt wurde. Der draufende Sturmwind brach sie mitten entzwei. Die Leute eilten in Schaaren hinaus, um sich Zweige von dem ehrwürdigen Denkmal aufzubewahren.

In einigen Theilen von Polen hat der Hagelschlag den ganzen Erndtesegen vernichtet, dabei hat der Sturmwind viele Bauernhäuser und Bäume umgeworfen.

Die Auswanderungssucht nach Amerika hat noch immer nicht nachgelassen, obgleich die Meisten ihrem Unglück entgegen gehen. Seit dem 7. Juni sind 9000 Emigranten in Nordamerika gelandet, ein großer Theil derselben sieht sich jetzt schon dem größten Elend preisgegeben, da der Rest ihres Vermögens bei der Ueberfahrt aufging. Bei Baltimore liegen zwei Schiffe vor Anker, die mit Auswanderern überfüllt und so vom Schiffesieber ergriffen sind, daß die Meisten da ihren Tod finden werden.

Der alte Stadthalter Pontius Pilatus in Jerusalem bekommt nun einen türkischen Nachfolger, zum Schutze der Christen. Es ist zu wünschen, daß die Schutzsuchenden nicht wieder

auf den alten Weg geführt und mit ihren Beschwerden von Pontius zu Pilatus geschickt werden.

Unter der Garnison in Danzig ist eine contagiöse Augenentzündung ausgebrochen, die man einer ungesunden Caserne zuschreibt: Die Augenlieder mit ihrer nächsten Umgebung schwellen dabei so schnell an, daß das Auge gar nicht zu sehen ist.

In München wollten die Schlossergesellen, 180 an der Zahl, ihren Jahrestag feiern, die Polizei aber gab ihnen keine Erlaubniß dazu. Demungeachtet versammelten sie sich und wollten ihr Vorhaben ausführen. Die Polizei nahm sie gefangen, bestrafte sie mit Rutenhieben und ließ 42 Ausländer auf den Schub bringen.

Bei Dover hat ein russisches Schiff ein preussisches in der Nacht in den Grund gefegelt. Der Capitain mit 7 Leuten sanken mit, die übrigen sprangen an Bord des russischen Schiffes.

Gute Aussichten für den Winter. Die Kaffee-Ernde auf der Insel Java ist in diesem Jahr außerordentlich gut ausgefallen und man hofft, daß der Gewinn der Kaffeeschweflern außerordentlich seye. Gute Nacht Eigore!

Zu den Sehenswürdigkeiten im Windsorpark zu London gehört auch ein Monument, das die Königin Victoria ihrem Liebling, einem Wachtelhund, errichten ließ. Unter dem wohlgetroffenen Bildniß, das in Marmor gebauen ist, steht die Grabchrift: „Hier ruhet Dasch, der Lieblingshund der Königin Victoria, welche dieses Denkmal ihm hat errichten lassen. Er starb den 20. Decbr. 1840, 9 Jahr alt. Seine Zuneigung war ohne Selbstsucht, seine Munterkeit ohne Bosheit, seine Freundschaft ohne Trug. Leser, willst du geachtet leben und bedauert sterben, so nimm dir an Dasch ein Exempel.“

(Unerwartetes Glück.) Auf der Insel Java heirathete kürzlich ein Deutscher, Georg Lehmann eine junge Holländerin aus dem Staatswaisenhaus, wo alle Waisen des Landes erzogen werden, während ihr Vermögen von der Landesregierung verwaltet wird. Als er sich um die übliche Staatsmitgift von 500 fl. meldete, war er nicht wenig überrascht, als man ihm eröffnete, von der Regierung sey Nachricht eingegangen, daß seine Braut ein Vermögen von 5 Millionen besitze. Auch die Waisenhaus-Verwaltung hatte nichts davon gewußt.

Auflösung des Räthfels in Nro. 63.

Die Würfel.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 11. August 1841.		In Freudenstadt, am 7. August 1841.		In Tübingen, am 6. August 1841.		In Calw, am 7. August 1841.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel alter 1 Schfl.	6 24	Kernen . 1 Schfl.	13 20	Dinkel . 1 Schfl.	6 12	Kernen . 1 Schfl.	13 40
Dinkel neuer 1 Schfl.	5 30	Roggen	12 48	Haber	5 49	Dinkel	13 22
Haber	5 48	Roggen	12 16	Haber	4 40	Dinkel	13 12
Bersten	6 24	Bersten	7 28	Bersten . 1 Sri.	3 36	Haber	6 6
Roggen I.	7	Haber	7 12	Kernen	3 30	Bersten	6 3
Kernen	12 48	Bersten	6 40	Linfen	3 27	Haber	6 6
Brod-Taxe.		Brod-Taxe.	7	Bohnen	3 33	Roggen . 1 Sri.	6 40
4 Pfund Kernbrod kosten	— 12	4 Pfund Kernbrod kosten	6 15	Wicken	—	Bersten	5 38
1 Pfund Mittelbrod kosten	— 11	4 Pfund Mittelbrod kosten	6	Erbsen	—	Bohnen	3 34
1 Pfund Schwarzbrod kosten	— 10	4 Pfund Schwarzbrod kosten	4 9	Wicken	—	Erbsen	1 48
1 Kreuzerweck muß wägen 7 ³ / ₄ Loth.		1 Kreuzerweck muß wägen 7 Loth 1 Qtl.	4 6	Bohnen	—	Wicken	1 8
			4			Erbsen	1 4
						Linfen	1 56
							—
						Brod-Taxe.	
						4 Pfund Kernbrod kosten	— 11
						1 Kreuzerweck muß wägen 7 ³ / ₄ Loth.	

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

Nro. 6

Amtl

Ober

Am 20. d. M. Tagen wird d. hiesigen Oberwerden.

Es haben Altenstaig Sta Bernack, Beure Egenhausen, C Fünfbroun, Ueberberg, Wenden am n

Freita

Me

auf dem Rath Die Hebam lingen, Rothfel und Wildberg

Monta

Me

auf dem Rath Die Hebam minzen, Isel

Oberschwandorfdorf, Rohrdor

schwandorf, U

am Mitt

Me

und sämmtlich

Bezirks am

Donnerst

Me

auf dem Rath

zufinden.

Die Hebam

menten, Tagbü

fungszeugnisse

Zeugnisse, F

die Geburtshe

